

Zukunftsplanung bei Würstle und Kartoffelsalat

*Nürtinger Zeitung vom 22.10.2016
Andreas Warausch*

Überragende Resonanz in Frickenhausen: Bei der Bürgerversammlung zum Gemeindeentwicklungskonzept beteiligen sich 240 Bürger mit Ideen und Anregungen

„Das war eine geniale Veranstaltung“, sagte Simon Blessing. Noch am Tag darauf war der Bürger hellauf begeistert vom Echo, auf das die Bürgerversammlung zum sogenannten Integrierten Gemeindeentwicklungskonzept (IGEK) in der Tälesgemeinde gestoßen war. 240 Bürger waren am Donnerstag ins Erich-Scherer-Zentrum gekommen und brachten ihre Ideen ein.

Da staunte nicht nur das Mensateam um Peter Lachenmayer nicht schlecht: Mit so einem Andrang bei der Bürgerversammlung in der Festhalle auf dem Berg hatte man nicht gerechnet. Würstle und Kartoffelsalat hatte man für die Bürger, die sich aktiv in die Gestaltung der Frickenhäuser Zukunft einbringen wollen, vorgesehen.

„Hoffentlich reichen die Würstle, sonst bestellen wir eben Pizza“, hatte der vom großen Interesse seiner Frickenhäuser sichtlich hocherfreute Schultes eingangs der Veranstaltung noch gesagt. Das war dann nicht nötig, die Reserven genügten.

Dass hungrige Menschen gemeinhin nicht in der Lage sind, sich über längere Zeit kreativ zu konzentrieren, weiß man. Und so war denn die gesellige Versorgung an diesem Abend mindestens genauso wichtig wie die attraktive Verlosung von Essensgutscheinen unter denen, die gekommen waren. Aus dem großen Interesse ließe sich indes schließen, dass solche Lockmaßnahmen gar nicht notwendig gewesen wären. Doch die flankierenden Maßnahmen trugen auch zu einem rundum gelungenen Abend bei, der nicht nur viele Ideen und auch kritische Anregungen brachte, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl in den drei Tälesdörfern unterstrich und förderte.

So lobte Blessing, dass in vergleichbaren Gemeinden deutlich weniger Bürger zu solchen Veranstaltungen kämen, manchmal sogar nur 50 bis 60 Menschen. Blessings Erklärung: „Alle haben erkannt, wie wichtig das Konzept ist – und dass man sich hier mit seinen Ideen für die nächsten 20 Jahre einbringen kann.“ Dabei ist die Erstellung eines solchen gemeindlichen Gesamtkonzepts Grundvoraussetzung dafür, eine Chance auf staatliche Gelder für die Ortskernsanierung zu bekommen. Die Resonanz in Frickenhausen zeigt, dass gesetzliche und von manchen vielleicht auch als bürokratisch eingestufte Vorschriften auch durchaus ihr Gutes haben können. Die Bürger nehmen ihre Chance zur Mitgestaltung wahr, identifizieren sich mit ihrer Heimat. Und auf diese Art und Weise bekommt das Konzept, das auch Verwaltung und Gemeinderat als Leitfaden und Leitplanke für die Gemeinde dienen soll, eine überzeugende Legitimierung.

Eine Einschätzung, die auch Professor Dr. Gerd Baldauf, dessen Büro den Entwicklungsprozess des Konzepts leitet, teilte. „Ich habe noch nie so viele Leute bei so einer Veranstaltung in einer Gemeinde dieser Größe gesehen“, sagte der erfahrene Städtebau-Fachmann. Baldauf überließ dann seinen Mitarbeitern Nicole Stehle und Matthias Weber das Feld – so wie bei der Vorstellung der Bestandsanalyse im Gemeinderat im Juni.

Das Duo erläuterte dann auch am Donnerstag den Bürgern diese Bestandsanalyse, die den Frickenhäusern, Linsenhöfern und Tischardtern auch in einer Serie im Amtsblatt schon nahegebracht worden war. Wo steht man? Welche Handlungsfelder gibt es? Welche Projekte laufen schon, die ins Konzept passen? Und wie können sie weiter in dieses Konzept eingepflegt werden? Das Konzept, so Nicole Stehle, soll Leitfaden für die Entwicklung, Leitplanke für gemeindliche Entscheidungen sein.

Neun Handlungsfelder gilt es zu beackern

Matthias Weber erläuterte die neun Handlungsfelder, die aus der Bestandsanalyse erwachsen. Da ist das Feld „Wohnen, Bauen, Planen“. Aufgrund fehlender Flächen sei die Innenentwicklung zu forcieren. Bei „Verkehr und Mobilität“ gelte es, kurze Wege für alle anzustreben und diese Wege nachhaltig für alle zu entwickeln. Bei „Bildung und Betreuung“ müsse die gute vorhandene Infrastruktur erhalten und aktuellen Herausforderungen angepasst werden. Der Standort für „Wirtschaft, Arbeit, Einzelhandel“ müsse gefördert werden. Auch die guten Strukturen bei „Freizeit, Kultur, Sport und Tourismus“ müssten genützt, gefördert, ergänzt werden. So gebe es zum Beispiel viele Vereine. Und man lebe in schöner Landschaft.

Apropos Landschaft. Beim Handlungsfeld „Landschaft und Freiraum“ ergebe sich eben eine positive Bewertung des schönen Landschaftsraums. Der Sorge aber wiederum für viele Restriktionen bei der Entwicklung von Bauland. Auch die Bereiche „Energie und Versorgung“ sowie „Generationengerechtigkeit“ spielen eine wichtige Rolle. Und unter dem Stichwort „(Ortschafts-) Identität“ geht es darum, die Entwicklung der drei Ortsteile zu planen.

Insgesamt, so Weber, muss der Schutz des wertvollen Landschaftsraums bei der Baulandentwicklung einbezogen werden. Deshalb sollte man sich auf die Innenentwicklung konzentrieren. Dabei sollte den drei Ortsteilen starke Eigenständigkeit erhalten werden. Weber verwies letztlich auf laufende Projekte, wie zum Beispiel die Gestaltung des Rathausumfelds und der Ortsmitte in Frickenhausen, die Schulerweiterung mit Mensabau, die Entwicklung des Haka-Geländes in Linsenhofen und der Tischardter Ortsmitte.

Nach den Fachleuten spielten freilich die Bürger die Hauptrolle. Im Foyer der Halle waren Stellwände zu den einzelnen Handlungsfeldern aufgebaut. Rund 15 Rathausmitarbeiter warteten dort auf die Anregungen der Bürger, die mittels verschiedenfarbiger Punkte auf den Karten angebracht und auf Karteikarten präzisiert wurden. Federführend war hier Tanja Niedziolka vom Ortsbauamt. Nach über eineinhalb Stunden eingehender Beschäftigung trug man erste Ergebnisse zusammen.

„Es kamen viele Anregungen und Ideen“, sagte Bürgermeister Blessing. Freilich gab's auch Kritik und Verbesserungsvorschläge. Meistens, so der Schultes, ging's um Richtungen, die man schon beackere. Jüngere bemängelten, dass es zu wenig Bauland gebe. Eine Problematik, der man ja durch die Innenentwicklung entgegenwirken wolle. Auch der Verkehr war ein großes Thema. Zum Beispiel die Belastung auf und an der Hauptstraße – oder die Rössle-Kreuzung. Für die Kinderbetreuung habe es viel Lob gegeben. Auch für die Kulturlandschaft mit ihren vielen Streuobstwiesen. Angemahnt worden sei weiter der Ausbau der Breitbandversorgung. Man habe zwar hier mit den Nürtinger Stadtwerken einen

guten Partner gefunden, müsse aber weiter geduldig am Thema dranbleiben, so Blessing.

Über 100 Karten mit Ideen und Anregungen hat der Bürgermeister ausgemacht. Das müsse nun vom Büro Baldauf aufgearbeitet werden. Diese Menge ergebe natürlich ein repräsentatives Ergebnis, lobt der Bürgermeister. Aber sie bedeute auch viel Arbeit, weshalb es mit der Präsentation der Ergebnisse durchaus bis Januar dauern könne. Die Ergebnisse werden auf jeden Fall zum Antrag auf Landeszuschüsse für die Ortskernsanierung nachgereicht.